Redaktion und Administration: Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme: Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAGLICH UM 2 UHR NACHMITTAGS

10 Heller für Krakau.
Abonnement: Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung Kr. 4

Nr. 50. Krakau, Donnerstag, den 1. Oktober. 1914. I Jahr.

Vor dem Zusammenbruche der russischen Offensive.

Armeebefehl des Erzherz. Friedrich.

Die Lage in Galizien.

Wien, 30 September.

Am 30 September hat das k. und k. Oberste Armeekommando folgenden Tagesbefehl ausgegeben:

Die Situation ist für uns, sowie für die verbündete deutsche Armee günstig.

Die russische Offensive in Galizien ist im Begriffe zusammenzubrechen. Wir werden gemeinsam mit den deutschen Truppen **wiederum siegen und den Feind vernichten, der schon bei Kraśnik und Zamość, bei Insterburg und Tannenberg geschlagen wurde.**

Die gegen Frankreich kämpfende deutsche Hauptmacht ist unaufhaltsam und tief in das feindliche Gebiet eingedrungen und ein neuer grosser Sieg steht bevor.

Auf dem **Balkan'schen Kriegschauplatze kämpfen** wir ebenfals auf **feindlichem Boden.**

Der Widerstand der Serben **beginnt zu erlahmen.** Innere Unzufriedenheit, **Aufstände,** Not und Hunger bedrohen unsere Feinde im Rücken, während die Monarchie und ihre Verbündeten in Eintracht und mit fester Zuversicht dem uns verbrecherich aufgezwungenen Kriege gegenüberstehen, bereit bis zum siegreichen Ende zu kämpfen.

Dies ist die Wahrheit über die Lage, die allen Offizieren kundzugeben, und allen Soldaten in ihrer Muttersprache zu erörtern ist.

Erzherzog Friederich, General der Infanterie.

Die Lage im Westen.

Berlin, 30 September.

W. T. B. meldet:

Das grosse Hauptquartier am 29 September abends:

Auf dem rechten Flügel unserer Armee in Frankreich fanden heute Kämpfe statt, die bis nun noch nicht entschieden sind.

An der Front zwischen der Oise und der Maas herrscht im allgemeinen Ruhe. Die in der Offensive gegen die Forts an der Maas befindliche Armee hat die französischen Angriffe von Verdun und Toul her, wiederum zurückgeschlagen.

Gestern haben die Belagerungsgeschütze das Feuer gegen einen Teil der Forts in Antwerpen eröffnet. Der Angriff auf die Antwerpen umklammernde Linie, wurde zurückgeschlagen.

Die Lage im Osten.

Berlin, 30 September,

Im Osten sind die am Niemen, im Gouvernement Suwalki, erfolgten Angriffe der Russen vereitelt worden.

Gestern hat die schwere Artillerie den Kampf gegen die Festung Ossowiec eigeleitet.

Die Ergebnisse der letzten Kämpfe.

Englische Berichte.

Berlin, 30 September.

Die ganze letzte Woche hat für die deutschen Waffen wesentliche Fortschritte gebracht. Nachdem die Schlacht zwischen der Oise und der Maas eine Zeitlang zum Stillstand gekommen war, war bereits am ersten Tage die erfreuliche Nachricht eingegangen, dass der Feind in die Verteidigung gedrängt sei. Jeder folgende Tag hat die deutsche Stellung mehr und mehr verbessert und nicht unerhebliche Teilerfolge gebracht. Die deutsche Stellung ist heute uneinnehmbar. Das gibt selbst William Maxwells, der Kriegskorrespondent des „Daily Telegraph", zu.

Eine andere englische Stimme nennt die deutsche Stellung stärker und widerstandsfähiger, als dass ein Ausfall erlaubt wäre.

Der neueste englisch-französische Versuch, den deutschen rechten Flügel zu umgehen, wurde glänzend zurückgeworfen und der Vorstoss zum Stehen gebracht. Der bedeutsamste deutsche Erfolg besteht darin, dass alle angegriffenen Sperrforts südlich von Verdun ihr Feuer eingestellt haben. Die deutsche schwere Artillerie, verstärkt durch gepanzerte österreichische Motorbatterien, legte Bresche. Die Armee des bayerischen Kronprinzen hat die Maas überschritten. Unter dem Schutz der Artillerie wurde Tag und Nacht gekämpft.

Mecheln gefallen.

Amsterdam, 30 September.

Der „Telegraph" bringt unter dem Gestrigen folgende Nachricht aus Antwerpen: Die Deutschen begannen nachmittags die Forts: „Welchem", „St. Catherina" und „Wawer" zu beschiessen.

Laut offiziellen Mitteilungen von belgischer Seite sind die Deutschen bei Nacht in Mecheln eingezogen.

Brüssel, 30 September.

W. T. B. meldet: Während der Kämpfe bei Mecheln hatte die schwere Artillerie der Deutschen ausdrücklichen Befehl, die Stadt nicht zu beschiessen, um die Kathedrale zu schonen. **Die Belgier haben jedoch selbst aus dem nördlich von Mecheln gelegenen Fort „Welchem" schwere Granaten gegen die von deutschen Truppen besetzte Stadt geschleudert.**

Die deutsche Verteitigungswerke an der Aisne.

Mailand, 30 September.

Dem „Corriere della Sera" wird aus London gemeldet: William Maxwells, der Kriegskorrespondent des „Daily Telegraph", sendet seinem Blatt folgende Beschreibung der deutschen Verteidigungswerke an der Aisne, womit er gewiss das englische Publikum auf deutsche Erfolge vorbereiten will. Er sagt:

Die Deutschen haben ausser den natürlichen Schwierigkeiten des Landes, die ein Vordringen der Verbündeten verhindern, auch den Vorteil eines furchtbaren Verteidigungswerkes: nämlich die Steingruben von Laigne bis Compiegne. Diese Gruben liefern weissen harten Stein, der für bedeutende Bauwerke gebraucht wird, und gehören deutschen Geselschaften. Die Arbeiten wurden in der letzten Zeit derartig geführt, dass aus den Gruben ein Festungswerk geworden ist. Diese Befestigungen anzugreifen ist unmöglich, sie zu bombardieren nur Zeitverlust; die französischen Geschosse haben gegen diese Felsen keine Wirkung. Die Verbündeten sind also gegen diese meilenweiten Positionen der Deutschen machtlos und müssen sich mit der Belagerung begnügen.

Die Niederlage der Russen in Ostpreussen.

Berlin, 30 September.

Die Niederlage der Russen auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist weit grösser, als bisher festgestellt worden war. Sechs aktive Korps, zwei Schützenbrigaden, sechs Reserve- und zwei Kavalleriedivisionen sind vollständig vernichtet.

Ueber 159.000 Russen sind in den masurischen Seen elend umgekommen, eine grosse Anzahl auf den Schlachtfeldern gefallen oder kriegsgefangen. Die aktive russische Heeresmasse im Osten ist tief nach Russland zurückgedrängt.

Rückzug der Russen beiderseits der Weichsel.

Wien, 30 September.

Aus dem Kriegsquartier wurde amtlich am 29 d. M. mitags gemeldet: **Infolge der neuen Operationen,** die die verbündeten deutsche und österreichisch-ungarischen Streitkräften eingeleitet haben, **sind bereits Rückzugsbewegungen des Feindes zu beiden Seiten der Weichsel im vollen Gange.**

Bei Biecz wurde von uns eine starke russische Kavallerietruppe auseinandergesprengt.

Nördlich der Weichsel **treiben unsere verbündeten Armeen einige feindliche Kavalleriedivisionen vor sich her.**

Der Vertreter des Generalstabschefs **von Hoefer,** Generalmajor.

An der ungarischen Grenze.

Budapest, 30 September.

Das ungarische Korrespondenz Bureau meldet: Von massgebender Seite sind wir ermächtigt folgendes bekannt zu geben:

An der Grenze bei Körösmezö sind Kämpfe im Gange.

Laut glaubwürdigen Meldungen **haben unsere Truppen in der Gegend von Oekörmezö den Feind zurückgedrängt.**

Aus dem Komitate Ung wird gemeldet, dass die Eisenbahnstrecke bei Csontos frei ist.

Von Csontos sind Monteure nach Fenyesvölgy abgegangen, um die telegraphischen Verbindungen wieder herzustellen. Daraus folgt, dass es **gelungen ist, den Feind auch über Fenyesvölgy hinaus zu verdrängen.**

Französisch-englische Expedition in Kamerun.

Besetzung von Duala.

Paris, 30 September.

(Vie Berlin). Gestern kam die Nachricht aus Bordeau, dass die französich-englische Expedition, welche englische und französische Schiffe begleiteten, in **Kamerun gelandet ist. Duala wurde ohne Kampf genommen.**

Das Kaiserhaus und der Krieg.

Wien, 30 September.

Die Korrespondenz Wilhelm hebt in ihrem Artikel „Das Kaiserhaus und der Krieg" hervor, dass die männlichen und weiblichen Glieder der kaiserlichen Familie, jeder auf seinem Felde der Tätigkeit, in dem Verlangen rivalisieren ihr möglichtes zu leisten, sei es an der Spitze der Armee, sei es auf dem Schlachtfelde oder in der Bemühung die Leiden der Verwundeten zu mindern.

Die Korrespondenz Wilhelm bemerkt ferner, dass Erzherzog Friedrich das Oberkommando der Armee übernommen hat. zu welchem auch der Erzherzog Karl Franz Joseph gehört. Erzherzog Joseph befehligte ein Corps der Armee Auffenberg und nachher eine selbstständige Gruppe der Armee, Erzherzog Peter Ferdinand kämpfte mit seiner Division ebenfalls in Auffenberg's Armee, Erzherzog Leopold Salvator ist Generalinspector der Artillerie und hat ebenfalls als solcher in den Schlachten Teil genommen. Erzherzog Karl Albrecht ist dem Stab einer Kavalleriedivision zugeteilt, welche schon in 11 Schlachten Teil nahm, Erzherzog Joseph ist Kommandant einer Infanteriedivision u. war schon oft im Feuer. Als Generalinspektor der Freiwilligen Krankenpflege ist Franz Salvator tätig, auf diesem Felde leistet auch Erzherzog Eugen, welchem seine Gesundheit nicht ins Feld zu ziehen erlaubt, bedeutendes. Der 19 jährige Erzherzog Maksimilian, welcher unlängst vom Kaiser zum Fähnrich ernannt wurde, erhält nun auch seine erste praktische Militärausbildung.

Die Erzherzoginen sind als geprüfte Krankenpflegerinnen tätig. Erzherzogin Maria Teresa, Erzherzogin Maria Josepha, ferner Erzherzogin Isabella Marie, welche wie bekannt an der Front tätig ist, Erzherzogin Auguste, die Gemahlin des Erzherzog Joseph in Budapest, alle sie leisten ungeheuer viel auf dem Felde der Krankenpflege. Ausser diesen Hohen Damen, welche sich unmittelbar mit den Verwundeten beschäftigen, entwickeln wohltätige Aktionen, andere Prinzessinen des kaiserlichen Hauses, besonders die Erzherzoginen Isabella, Blanca sammt Töchtern und Erzherzogin Marie Valerie, welche durch ihre Besuche der Spitäler, ihre Ueberwachung der Verwundeten und Kranken das Licht des Trostes an die Krankenlager bringen.

Asquith über die englische Armee.

London, 30 September.

(Via Berlin). Der englische Premierminister Asquith hat in einer in Dublin gehaltenen Rede erklärt, dass seiner Meinung nach das erste Kontingent aus Indien heute in Marseille landen wird. In allen Kolonien sammelt sich Militär. In Grossbritanien sind bereits 500.000 Mann unter den Waffen.

1920 russische Offiziere in deutscher Gefangenschaft; darunter 18 Generäle.

Berlin, 30 September.

(K. k. Korrespondenzbureau)

Die „National Zeitung" meldet, dass bis zum 25 l. M. 1920 russische Offiziere, darunter 18 Generäle, in Deutschland interniert worden sind.

Bombardement von London durch Zeppelinballone.

Berlin, 30 September.

(K. k. Korrespondenzbureau)

Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Haag: Einer der besten belgischen Flieger, welcher aus Antwerpen nach London kam, um dem englischen Kommando wichtige Mitteilungen zu machen, erklärte, dass keine Hoffnung vorhanden ist, London vor einem Bombardement durch Zeppelinballone zu schützen. Gegen die Zeppeline giebt es eben kein wirksames Vorbeugemittel.

Corinths „Grablegung“ verbrannt.

Königsberg, 30. September.

Wie die Königsberger Allgemeine Zeitung erfährt, ist die »Grablegung« von Lovis Corinth, die im Rathause in Tapiau aufbewahrt wurde, mit dem Rathause selbst durch Feuer vernichtet worden.

Englische Truppen vor Kiautschau.

Nach einer Depesche aus Tokio wurde dort amtlich bekanntgegeben: Englische Truppen unter Befehl des Kommandanten der englischen Streitkräfte von Nordchina sind gestern in der Nähe des Loschan-Golfs angekommen, um an den Operationen gegen die Deutschen in Tsingtau teilzunehmen.

Die Kosten der Schweizer Mobilisierung.

Zürich, 30. September.

Die bisherigen Kosten der Mobilisierung von sechzig Milionen Francs sind zur Hälfte durch die sogenannte Mobilisationsanleihe bereits gedeckt. Die andere Hälfte, wie die neuen Kosten, sollen durch das Tabakmonopol und eine Nationale Wehrsteuer verzinst und amortisiert werden. Voraussichtlich schon im Dezember werden dem am 25. Oktober neu zu wählenden Parlament die Vorlagen über diese Finanziehungsmassnahmen zugehen.

Konstantinopel, 30 September.

Laut Mitteilungen aus liberalen Kreisen der hiesiegen persischen Kolonie ist der Generalgouverneur von Asserbeidschan der berüchtigte russophile Samat Chan, gestürzt worden und an seiner Stelle wurde der jüngere Bruder des Schah der Tronfolger Mehmet Hassan Mirza ernannt. Dem neuen Generalgouverneur wurde der ehemalige Vali von Kermanschah, Fürst Ferman Ferma beigegeben.

Berlin, 30 September.

Die bisherigen Verluste der englischen Flotte sind vielfach übertrieben worden. Allerei Phantasiemeldungen haben verschiedene Schiffe Englands auf den Grund des Oceans versinken lassen, die noch munter auf dessen Oberfläche umherfahren. Als authentisch kann man nur die Meldungen ansehen, die von englischer oder von deutscher Seite amtlicht bestätigt sind. Danach sind bisher folgende Schiffe den deutschen Waffen zum Opfer gefallen:

Die älteren **Panzerkreuzer** (Stapellauf 1899-1900) „Hogue“. „Aboukir“ und „Cressy“;

die **geschützen Kreuzer „Pathfinder“** (Stapellauf 1904), „Amphion“ (1911) und „Pegasus“ (1897)

das **Minensuchboot** „Speedy“ (veralteter Zerstörer);

die **Hifskreuzer** „Qceanic“ und „Austrell“

Durch Unfälle sind weiter verloren gegangen das Unterseeboot „A E 1“ und der Zerstörer „Bulltinch“ (von einem holländischen Dampfer gerammt). Alles in allem sind die der englischen Flotte beigebrachten Verluste, mit so viel Schneid auch einzelne davon herbeigeführt wurden, keine beträchtlichen. Ihr Wert liegt mehr auf dem moralischen als auf dem seetechnischen Gebiete. — Ein Bericht des Vizeadmirals Patey von der australischen Marine bestätigt, dass das Unterseeboot „A E 1“ eins der grössten und modernsten Boote der englischen Marine, mit 34 Offizieren und Matrosen gesunken ist. Sie hatten einen Torpedosender und zwei Kanonen an Bord. „A E 1“ gehörte zu den Uterseebooten, die in England für die australische Flotte gebaut worden sind. Es war im vorigen Jahre vom Stapel gelaufen.

Paris als Kriegshafen.

Eine Flottille gepanzerter Schleppdampfer auf der Seine.

Berlin, 30. September.

Das »Berliner Tageblatt« meldet aus Genf, Paris sei zu einem Kriegshafen geworden; beim Grand Palais liegt eine Flottille, bestehend aus fünf mit Eisenblech gepanzerten Schleppdampfern, deren Steuermannshäuser mittels Panzerplatten zu Blockhäusern für den Kommandanten umgewandelt sind. Die Armierung bilden kleine Revolverkanonen und Maschinengewehre.

Der Grund der Dardanellensperre.

Konstantinopel, 30 September.

(Kor. Bur.) Eine halboffiziöse Note stellt fest, dass englische Schiffe, die seit einiger Zeit bei der Dardanellenausfahrt kreuzten, vorüberfahrende Schiffe anhielten, sie einer Revision unterzogen und von der Besatzung Auskunft über verschiedene Details verlangten. Die Regierung beschloss daher, die Dardanellen zu schliessen und sie erst dann wieder zu öffnen, wenn die oberwähnten Schiffe die Meerenge verlassen haben werden.

Am Schwarzen Meere.

Konstantinopel, 30 September.

(K. k. Korrespondenzbureau)

Die hiesige halbofizielle Agentie teilt mit. die russische Regierung hätte mohammedanische Freiwillige in den russischen Districten am Schwarzen Meer in ihre Armee einverleiben wollen. Da die Mohammedaner in die russische Armee nicht eintreten wollten wurden alle ihre Anführer gefangen genommen. Die muselmännische Bevölkerung ist sehr erregt. In Adschar haben sich die Bewohner bewaffnet.

Die grosse Schlacht in Frankreich.

Erfolgreiche Fortsetzung des Kampfes an der Oise.

Berlin, 30 September.

Die Lage auf dem Kriegschauplatz bietet im allgemeinen das gleiche Bild wie gestern. Die deutschen Truppen konnten bei Verdun all ihre eroberten Stellungen halten und nicht unwesentliche Fortschritte erzielen.

In der Mitte haben sie einen harten Kampf gegen die Franzosen erfolgreich bestanden.

Am rechten deutschen Flügel gelang es, einen heftigen Angriff der Franzosen und Engländer siegreich zurückzuschlagen.

Ossowiec vor dem Fall.

Frankfurt, 30 September.

(Kor. Bur.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Petersburg: Das am 28. d. M. ausgebene Comunique macht bekannt, das **die Beschiessung der Festung Ossowiec durch die Deutschen begonnen hat** und dass die Festung der deutschen Artillerie Widerstand **leistet.**

In Persien.

Konstantinopel, 30 September.

(Korr. Bur.). Wie der „Ikdam“ erfährt, hat der persische Stamm Sumaj an der Grenzen einen Angriff auf die **russische Stellung Sirczik ausgeführt.** Dabei **sind zwei russische Offiziere und 200 russ. Soldaten gefallen; 40 Mann wurden verwundet.** Der übrrige Teil der russischen Truppen ergriff die Flucht und liess **4 Mitraulesen,** sonstigen Waffen und Munition auf dem Kampfplatze zurück.

Die Armee von Nancy bedroht.

Genf, 30 September.

Die Zeitung „Journal“ bringt unter dem Titel „L'Effort Allemand“ eine Betrachtung über die militärische Lage in der es heisst: Die nun schon 12 Tage währende Schlacht habe noch kein Resultat gezeitigt. Es liegen ernste Gründe vor, zu glauben, dass die Situation noch einige Tage so anhalten werde. Zu Beginn, schreibt das Blatt, haben die Deutschen versucht, uns zwischen Craonne und Reims einzukeilen. Seit einigen Tagen aber konzentrieren sie ihre Tätigkeit auf die Höhen, die im Osten das Plateau von Argonne begrenzen und die Maas beherrschen. Das Unterfangen ist kühn. Wenn es dem Feinde gelingt unsere Linien zu durchbrechen, würde er die Armee von Nancy von ihrem Gros abschneiden und könnte dann mit beiden getrennten Gruppe manövrieren. Es liegt auch die Möglichkeit auf Erfolg vor, denn gerade der gewählte Angriffspunkt ist nicht gerade der stärkste unserer Linie. Der Kraftaufwand der Deutschen ist nicht zu unterschätzen; sie haben in der Gegend von Verdun 42 cm. Mörser aufgestellt, deren gewaltige Verheerungskraft sich vor Lüttich, Namur, Maubege bewährt hat. Allerdings fallen Festungen nicht an einem Tage.

Vollständiger Misserfolg der Greyschen Aktion.

Sofia, 30 September.

Die offiziöse „Kambana“ schreibt unter dem Titel „Was die Entente von uns will“: Wird Grossbritannien, wenn der Balkanstreit liquidiert wird, seine Verbündeten, Russland und Serbien, im Stiche lassen wollen und können, um Bulgarien zu helfen? Das Jahr 1913 steht als fürchterliches Gespenst vor den englischen Vorschlägen und warnt unser Vaterland, denselben Gehör zu schenken. Mögen also mit den Vertretern der Dreierentente welche immer für Unterhandlungen eingeleitet werden, sie werden stets dasselbe Resultat, nämlich einen Misserfolg, aufweisen. Ganz anders stellt sich die Frage, wenn die bulgarischen und nationalen Interessen mit den Bestrebungen Oesterreich-Ungarns und Deutschland verglichen werden.

La grande nation.

Stockholm, 30 September.

Gabriel Hantotaux schreibt zu der angeblichen Vernichtung der Kathedrale von Rheims: „Wir wollen nicht den Kölner Dom zerstören. aber alle deutschen Fabriken, Warenhäuser, Maschinen, Banken und Bahnhöfe“.

Wien, 30. September.

Wie das »Pester Jornal« meldet, hängt der wiederholte Aufenthalt des Ministerpräsidenten Grafen Tisza in Wien mit diplomatischen Angelegenheiten zusammen. Die diplomatische Situation der Monarchie sei eine vorzügliche und die Beziehungen zu den Neutralen Staaten, die von der Tripelentente umworben sind, hätten sich in letzter Zeit merklich gebessert.

Die Verbündeten streiten.

Berlin, 30 September.

Laut Nachrichten des Lokalanzeiges aus Kopenhagen, bringt der „Daily Telegraph" aus Paris folgendes: Die Verluste und somit auch die Ermüdung der Verbündeten Armee sind colossal.

Der genfer Korrespondent des „Lokalanz." beschreibt den niederdrückenden Eindruck, welchen der glänzende Sieg des Generals Hindenburg in Frankreich hervorrief.

„Liberte" bringt einen Artikel, welcher grosses Aufsehen machte. Dieser Artikel macht der russischen Regierung bittere Vorwürfe, dass sie den Blick einzig auf den Stephansdom gerichtet, sich um Frankreich und sein Kriegsziel gar nicht bekümmere. Der Artikel wurde rotangestrichen aus dreissig verschiedenen Orten und dem russischen Gesandten Izwolskij gesandt. Auch gegen England erheben sich Einwendungen in Frankreich. Der Finanzminister Ribot beklagte sich im letzten Ministerrath über die ungenügende finanzielle Unterstütznug seitens Englands.

Ein englisches Zeugniss für die deutsche Kühnheit.

London, 30 September.

Der Berichterstatter der „Daily Mail" in Amiens meldet seinem Blatt, die Deutschen fahren mit unerhörter Kühnheit auf Automobilen bis in die feindlichen Stellungen, schiessen die Posten nieder, schneiden die Drahtlinien durch, zerstören Brücken und bschädigen die Bahnlinien.

Der erste Schnee in den Vogesen.

Karlsruhe, 30 September.

Auf dem Hochplateau der Vogesen und des Schwarzwalds trat während der beiden letzten Tage starker Schneefall ein.

Churchills Bescheidenheit.

Rotterdam, 30 September

Minister Churchill sagte in einer grossen Versammlung in Liverpool, dass über den Ausgang des Krieges kein Zweifel bestehen könne. „Unsere Armeen", meinte er, „errangen unerwartete Erfolge; man hatte geglaubt, dass Frankreich weit mehr gelitten haben würde".

Die Bescheidenheit des englischen Marineministers ist wirklich rührend. Wenn die Erfolge der englisch-französich-belgischen Armeen seine Erwartungen noch übersteigen, so müssen die Ansprüche, die er stellt, unglaublich gering sein. Ueber dass Mass dessen aber, was Frankreich bisher schon gelitten, dürften die Franzosen selbst, wohl etwas anders denken als Herr Churchill.

Die Greieltaten der Serben.

Sofia, 30 September.

Die bulgarische Korrespondenzagentur meldet: **Das Ministerium des Inneren erhielt folgendes Telegramm aus Strumitza: Vorige Nacht kamen hier etwa 1000 neue Flüchtlinge aus Ischtip an welche schreckliche Sachen erzählen. Die Stadt ist von serbischen Militär umgeben, die gewaltsam die Bevölkerung** entführen und zum Militärdienst in der serbischen Armee zwingen. Zwischen der serbischen Gendarmerie und der Bevölkerung kam es sogar zu Kämpfen. 283 Familien wurden arretiert. Die Bevölkerung der Stadt und Umgegend ist grossen Grausamkeiten ausgesetzt.

Das letzte offizielle Pariser Communique.

Berlin, 30 September.

Das „Tageblatt" meldet aus Turin: Bezeichnend ist die lakonische Kürze des letzten offiziellen Pariser Communiques: Donnerstag nachts erfolgte auf unserem linken Flügel die Weiterentwicklung der Schlacht Das Zentrum ist ruhig.

12.000 französische katholische Geistliche in der Front

Berlin, 30 September

Italienische Blätter teilen aus Frankreich mit, dass über 12.000 französische katholische Priester in der Heeresfront stehen, ausserdem mussten zwei französische Bischoefe, darunter der Bischof von Nantes, einrücken. Im deutschen Heere kämpft kein einziger Priester in der Front, nur als Feldgeistliche und im Lazarett sind Priester tätig. Die französische Massnahme widerspricht der katholischen Auffassung vom Priesterberuf. Dass sogar Bischöfe als gewöhnliche Soldaten in der Front mitkämpfen müssen, ist in Deutschland unfassbar.

Die Haltung Spaniens.

Madrit, 30 September.

Der „Imparcial" meldet: Die Radikalen von Barcelona und die Arbeiter und Sozialisten von ganz Spanien haben sich in grossen Friedens-Meetings einmütig für die strengste Neutralität Spaniens erklärt, an deren Bewahrung durch die Regierung trotz aller Zugeständnisse und Versprechungen Frankreichs nicht der geringste Zweifel besteht. In Oviedo war das Meeting von 40.000 Arbeitern besucht; es klang in ein Hoch auf die Bezwinger des Zarentums, auf die Deutschen aus. In Ferrol wurde Dr. Iglesias ausgepfiffen, der erklärte, Spanien müsse auf der Seite Frankreichs stehen.

Die „Epoca" teilt ein Witzwort des Königs Alfons mit, der, über seine persönliche Stellungnahme den politischen Ereignissen gegenüber befragt, zur Antwort gegeben haben soll: „Mein Herz ist mit Frankreich, mein Verstand ist mit Deutschland u. mein sich nach Bequemlichkeit sehnender Leib ganz entschieden für die Neutralität".

Konstantinopel, 29 September.

(K. B.) Der „Sabath" schreibt: Die englische Regierung hatte einige Dampfer der Khedive-Linie nach Indien geschickt, um von dort Truppen nach Aegypten einzuschiffen. **Es haben jedoch 180 türkische Matrosen, die zur Besatzung gehörten, den Gehorsam verweigert, indem sie erklärten, dass die Liebe zum türkischen Vaterlande und das Gewissen es zur Pflicht mache, so zu handeln.**

Stockholm, 28. September.

Der bekannte Sozialist Prof. Steffen sagt in Beantwortung des offenen Briefes des Fürsten Krapotkin, der frühere Revolutionär habe einen sonderbaren Optimismus, wenn er glaube, Russland werde nach enem siegreichen Feldzug Findland und die anderen geknechteten Völker mit der Autonomie beglücken. Geradezu barock sei Krapotkins Ideengang, dass zunächts **Deutschland zertrümmert sein müsse, ehe man sich gegen den Imperialismus in Russland wenden dürfe.**

Das Artillerieduell an der Aisne.

Haag, 26 September.

Die »Times« veröffentlicht aus Soissons, 22 September, eine anschauliche Schilderung der Kämpfe in den letzten Wochen. Der Bericht enthüllt die furchtbar schwierige Lage der verbündeten Engländer und Franzosen und gibt die entsetzlichen Verluste zu, die unsere meisterlich operierende Artillerie ihnen zugefügt hat. Der Kampf war im wesentlichen ein Artillerieduell, welches das ganze Flusstal zu einer wahren Hölle machte. Sehr wirksam erwiesen sich die deutschen Scheinwerfer, welche der Artillerie die feindlichen Bewegungen verrieten. Die ganze Nacht auf den 14. September fiel ein Granatregen über die Verbündeten. Am Montag beschoss die deutsche Artillerie die Höhen. An vielen Stellen musste der Feind zurück. Jetzt erst begriffen die Verbündeten, dass sie sich täuschten, als sie in den neuen Kämpfen ein deutsches Rückzugsgefecht vermuteten.

Der Bericht schildert die ausgezeichnete Verschanzung der Deutschen. Ohne die Aufklärung der Flieger hätten die Verbündeten niemals die Stellung der deutschen Kanonen feststellen vermocht. Die mangelnde Orientierung machte den Verbündeten die Lage besonders schrecklich. Bis Donnerstag dauerte der Kampf fast unterbrochen fort. In der Mittwoch-Nacht war der Angriff besonders entsetzlich. Lange Eisenbahnzüge Schwerverwundeter legen dafür Zeugnis ab. Lawinengleich stürzten die Deutschen auf die Feinde, unaufhaltsam und mit vollkommener Todesverachtung. Erfahrene Soldaten erklärten, bei den Operationen an der Aisne bewährten sich die Soldaten des Kaisers als Meister der Kriegskunst. Ein französischer Verwundeter bekannte, während dieser Kämpfe habe er die furchtbarsten Stunden verbracht. Der Berichterstatter gibt ein packendes Bild des Schlachtfeldes während dieser Tage. Regen und schweres Gewölk verdunkeln den Himmel. Flieger durchstreifen die Luft, über meilenweite Fronten hört man Kanonendonner, Granaten krepieren mit eintöniger Regelmässigkeit, Truppen ziehen hin und her, der Boden ist mit Todten besät, die im Verein mit Pferdeleichen und zerbrochenem Kriegsgerät einen entsetzlichen Unblick gewähren, und über den in ihren Erdlöchern nicht ganz verborgenen Leuten platzen unaufhörlich Granaten.

Die Verlorene Bombe.

Es ist jetzt auch für Eingeweihte nicht ganz leicht in Evidenz zu halten, welche Staaten Europas im Kriegszustand befindlich und welche neutral geblieben sind. Bei den grossen, vorherrschenden Staaten geht das noch, aber bei den kleineren und ganz kleinen wird die Geschichte ein wenig komplizierter. Wenn man sich nun einen Menschen vorstellt, der sich in einem gewissen Zustand der Aufregung, der starken, geistigen Anspannung befindet, so wird man es verzeihlich finden, dass er den gegenwärtigen Stand der politischen europäischen Lage ein bischen verschiebt und sich einen kleinen Irrtum zuschulden kommen lässt... Diese Argumentation könnte jener englische Flieger für sich in Anspruch nehmen, dem bei einem Flug über holländisches Gebiet das Malheur passiert ist, eine Bombe zu verlieren. Wäre die Angelegenheit nicht ernsthaft genug, man wäre versucht, zu lächeln... Was man in diesem neuzeitlichen Tagen alles zu verlieren imstande ist... Früher machte es gehöriges Aufsehen, wenn einer seine goldene Uhr, seine silberne Tabatiere, seinen Neufundländer verlor. Heute verliert einer eine Bombe. Und zwar gerade in dem peinlichen Augenblick, da man, in seinem Aeroplan über fremdes Land hinübersegelt, — über neutrales Land noch dazu... Deshalb, allein deshalb, klingt die Ausflucht des Engländers unglaubwürdig. Man verliert wirklich nicht so leicht eine Bombe. Es ist vielmehr wahrscheinlich, dass der auf einem Erkundigungsflug sich befindende Mann in der Verwirrung seine geographischen Kenntnisse verloren, oder dass er, des herschenden Nebels wegen, das unter ihm fliehende Land nicht deutlich erkannt hat, es für feindliches und nicht für neutrales Land gehalten hat. Und so mag es gekommen sein, dass im friedliechen, neutralen Maastricht eine Bombe niederging..

Verantwortlicher Redakteur Siegmund Rosner.

Verlag der „Korrespondenz", Krakau, Slawkowskagasse 29. — Druck „Prawda" unter Leitung A. Pankowicz, — Krakau, Stolarskagasse 6.